

# Hier gibt die Stadt Milliarden aus

Schulen, Kitas, ÖPNV, Wohnungsbau – der Stadt stehen in den kommenden Jahren Milliarden-Investitionen ins Haus. Die Verschuldung dürfte bis 2026 von aktuell 2,6 auf 7,6 Milliarden Euro steigen. Heute wird in der Vollversammlung der Haushalt beschlossen. Ein Überblick über die Großprojekte.

VON KLAUS VICK

Es ist eine gigantische Zahl: Im Zeitraum von 2022 bis 2026 wird München rund 10,8 Milliarden Euro investieren, davon gut zwei Milliarden Euro im kommenden Jahr. Kämmerer Christoph Frey (SPD) warnte schon bei seiner vergangenen Haushaltsrede, so gut und sinnvoll die Investitionen für Münchens Zukunft und vor allem für die kommenden Generationen seien: Mittelfristig laufe die Stadt Gefahr, finanziell zu kippen. An dieser Einschätzung hat sich nichts geändert, wie aus der Kämmererei zu hören ist. Neue, über den bisherigen Plan hinausgehende Investitionen sollten jedenfalls auf ein absolut notwendiges Minimum begrenzt werden, bilanziert Frey in seiner aktuellen Beschlussvorlage für den Stadtrat. Ansonsten werde der Handlungs- und Gestaltungsspielraum der Stadt massiv eingeschränkt.

Viele der geplanten Projekte sind allerdings kommunale Pflichtaufgaben. So verschlingt der Bereich Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen fast vier Milliarden Euro im Investitionsprogramm bis 2026. Vor allem in den großen neuen Quartieren Freiham und auf dem Gelände der ehemaligen Bayernkaserne passiert viel. Die soziale Grundversorgung dieser Siedlungsvorhaben mit Schulen, Kindergärten und Krippen sei sichergestellt, heißt es von



Im Verkehrsnetz verbuddelt die Stadt viel Geld: Die U5 nach Pasing kostet insgesamt 900 Millionen Euro, die U9 wird noch viel teurer.



Vor allem in den großen neuen Quartieren wie dem auf der ehemaligen Bayernkaserne passiert viel.



Das Olympiastadion muss bald saniert werden. Die Kosten liegen bei 156 Millionen Euro.



Rät zur Vorsicht: Kämmerer Christoph Frey.

den zuständigen Referaten. Nach Angaben des Planungsreferats sollen bis 2026 in München mehr als 24 000 neue Wohnungen entstehen. Neu gebaut wird zum Beispiel auch ein Schulcampus an der Eduard-Spranger-Straße im Hasenberg (Kosten: 172 Millionen Euro). Am Schulstandort Weißenseestraße in Giesing werden für Erweiterung und Umbau 119 Millionen Euro ausgegeben, an der Helen-Keller-Realschule in Oberföhring 148 Millionen Euro.

Das zweitgrößte Finanzvolumen bei den Aufgabenschwerpunkten der Stadt umfasst der Wohnungsbau mit 1,65 Milliarden Euro. Um Grundstücke und Gebäude zu erwerben, ist eine weitere Milliarde im Haushalt eingeplant.

Der öffentliche Personennahverkehr schlägt im Zeitraum bis 2026 mit 1,2 Milliarden Euro zu Buche, wird aber langfristig noch viel mehr Kosten verursachen. Allein schon wegen des geplanten Baus der zentralen U-Bahnli-

nie 9. Vorerst sind hier „nur“ 662 Millionen Euro für das Vorhalte-Bauwerk am Hauptbahnhof vorgesehen. Die Verlängerung der U5 von Laim nach Pasing – sie befindet sich bereits im Bau – wird insgesamt 900 Millionen Euro kosten. Millionenbeträge fließen auch in den Bau neuer Tramlinien und Radwege. Für Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes sind 590 Millionen Euro vorgesehen. Der Straßen- und Brückenbau schlägt mit 450 Millionen Euro zu Buche.

Auch für den Sport und die Kultur greift die Stadt in die Tasche. Von 2024 an stehen im Olympiapark die Sanierung des Stadions (Kosten: 156 Millionen Euro) und des Fernsehturms (54 Millionen Euro) an. Der Gasteig soll für 450 Millionen Euro saniert werden, wobei der Beginn dieser Baumaßnahme noch in den Sternen steht, weil erst einmal ein Investor gefunden werden muss. Vielfältig sind auch die sozialen Aufgaben der Stadt. Im kommenden Jahr steht etwa

die Sanierung des Altenheims St. Martin in Giesing (110 Millionen Euro) oder der Bau einer Unterkunft für Wohnungslose an der Aubinger Allee (21 Millionen Euro) bevor.

Das Mega-Investitionsprogramm birgt nach Einschätzung des Kämmerers nicht nur Risiken, sondern auch Chancen. So ließen die Verlautbarungen der Bundesregierung höhere Förderanteile in den Bereichen ÖPNV, Wohnen und Klimaschutz erwarten.

## IN KÜRZE

### Verkehrsröwry bremst Tram aus

Weil ein Autofahrer ihm die Vorfahrt nahm, musste ein Trambahnfahrer (23) am Montagabend eine Vollbremsung hinlegen. Die Tram war gegen 19 Uhr auf der Tegernseer Landstraße unterwegs, als der dunkle SUV die Fahrbahn kreuzte und sich anschließend aus dem Staub machte. Durch die Vollbremsung stürzte eine 63-jährige Passagierin und verletzte sich leicht. Die Polizei sucht Zeugen: 089/62 16 33 22. pp

### Bewegung beim Hachinger Bach

Überraschende Wende bei der Freilegung des Hachinger Bachs in Berg am Laim: Vertreter der Erzdiözese München versicherten jetzt, dass sie dem Vorhaben nicht länger im Weg stehen wollen. Kommunalreferat und Erzdiözese stellten bei einem Gespräch mit dem Bezirksausschuss Berg am Laim einen Abschluss der nötigen Grundstücksgeschäfte im zweiten Quartal 2023 in Aussicht. Mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Stadtratsbeschluss wäre damit endlich die Umsetzung der Pläne zur Bach-Freilegung möglich. „Dieses Vorhaben ist für den Stadtbezirk und dessen Bewohner extrem wichtig“, so BA-Chef Alexander Friedrich (SPD). Nun liegt es am Baureferat, möglichst schnell mit der Umsetzung zu beginnen. Die Pläne sehen einen neuen Grünzug durch Berg am Laim entlang des freigelegten Bachlaufs vor. ick

### Altstadt: Erfolgreiche Diebstour

Einen erheblichen Schaden haben Einbrecher am Wochenende in der Altstadt angerichtet. Zwischen Samstag 21.30 Uhr und Montag 5.15 Uhr waren sie im Bereich Rosental über einen Balkon in ein Büro gestiegen. Sie stahlen eine Kassetten mit Bargeld und setzten ihren Streifzug im Nebengebäude fort. Auch dort wurden sie fündig und machten sich mit mehreren tausend Euro aus dem Staub. Hinweise: 089/2 91 00. pp

### Wetterkalender

21. Dezember

Jahr	Maximum	Minimum
2021	-0,1°	-5,1°
2012	5,6°	0,5°
1997	6,2°	1,4°
1972	-2,1°	-5,5°
1922	4,3°	1,2°

Absolutes Maximum an einem 21. Dezember **23,8°/1955**  
Absolutes Minimum an einem 21. Dezember **-8,1°/1908**

### Luftqualität in München

Das Bayerische Landesamt für Umwelt meldete gestern um 16 Uhr folgende Werte (Mikrogramm pro Kubikmeter; Feinstaub PM10: gleitender 24-Stunden-Mittelwert; Stickstoffdioxid: höchster 1-Stunden-Mittelwert im Zeitraum von 0 bis 16 Uhr, gesetzlicher Stunden-Grenzwert 200 µg/m³).

Messstelle	NO <sub>2</sub>	Feinstaub
Johanneskirchen	47	47
Landshuter Allee	91	80
Stachus	68	68

sehr gut	gut	befriedigend
ausreichend	schlecht	sehr schlecht

## Alkohol am Hauptbahnhof bleibt tabu

Der Stadtrat verlängert die Verordnung bis Ende April 2024 – Zahl der Straftaten erheblich zurückgegangen

Das Alkoholverbot im Bereich des Hauptbahnhofs und angrenzender Straßen wird verlängert. Dafür hat sich der Stadtrat am Dienstag auf Vorschlag des Kreisverwaltungsreferats und dessen Chefin Hanna Sammler-Gradiel (Grüne) ausgesprochen. Die Verordnung war 2017 in

Kraft getreten, sie gilt nun bis April 2024. Dann wird der Stadtrat erneut über das weitere Vorgehen beraten.

Bis dahin soll als Entscheidungsgrundlage auch eine Studie über die Situation alkoholkranker Personen vorliegen, die sich häufig am Hauptbahnhof aufhalten.

Aufgrund der Baustelle sei aktuell ein starker Verdrängungseffekt auf verschiedene Plätze im Umfeld festzustellen, heißt es vonseiten der Stadtverwaltung. Prinzipiell ist die Anzahl der Rohheitsdelikte am Hauptbahnhof unter Alkoholeinfluss erheblich zurückgegangen – von 273

im Jahr 2016 auf 64 im Vorjahr. Insgesamt sank die Zahl der Straftaten von 689 auf 246, wobei hier auch Coronabedingte Effekte zu berücksichtigen sind.

Christian Vorländer, Sprecher der SPD im Kreisverwaltungsreferat, sagte am Dienstag, es sei richtig und

notwendig, das Alkoholverbot zu verlängern, um die Sicherheitslage am Hauptbahnhof zu verbessern. Sobald die Studie über die sozialen Auswirkungen vorliege, werde man neu entscheiden. Auch die Grünen trugen das Verbot mit. Von der Polizei wurde der Stadtratsbeschluss be-

grüßt. Seit Inkrafttreten des Verbots seien die Straftaten am Hauptbahnhof deutlich zurückgegangen, sagte Polizeipräsident Thomas Hampel. Alkoholisierung sei bei vielen Konflikten nach wie vor ein relevanter Faktor, was die Einsatzkräfte am Hauptbahnhof oft gefordert habe. kv

## Die große Angst vor der Stromrechnung

UNSERE SPENDENAKTION Frühere Altenpflegerin hat nur eine kleine Rente

Elisabeth R. (66) leidet rund um die Uhr unter höllischen Dauerschmerzen. Aber davon lässt sie sich nicht unterkriegen – und deshalb will die arme Rentnerin auch 100 Jahre alt werden.

Elisabeth R. hat sich ihr Leben anders vorgestellt. Aber es ist, wie es ist, sagt die 66-Jährige. Sie nimmt es an. „Problemen begegne ich mit Zuversicht und Hartnäckigkeit.“ Sie ist herzkrank, leidet unter der Lungenkrankheit COPD, hat einen Reizdarm und eine Nervenkrankheit. „Deshalb habe ich Tag und Nacht Schmerzen im Gesicht.“ Die Folge: Jeder Biss wird zur Qual.

Deshalb muss Elisabeth R. alle Gerichte pürieren. Sehr gerne kocht sie Haferbrei. Der ist weich, schmeckt gut und ist günstig. Und das ist wichtig. Denn R.s kleine Rente, bei der nach Anzug von Miete

und Nebenkosten etwa 480 Euro übrig bleiben, reicht nur für das Nötigste: „Ich spare beim Essen, beim Strom und bei der Heizung.“ Deshalb hat sie auch zunächst nur im Wohnzimmer das Thermostat etwas aufgedreht. Aber das reichte jetzt nicht mehr aus: „Wenn ich in der Küche war, konnte ich vor Kälte meine Finger nicht mehr bewegen“, erzählt die arme Rentnerin. Deshalb heizt sie nun auch dort ein klein wenig.

Neben den Heizkosten macht ihr auch die Stromnachzahlung große Angst: „Ich gehe 20-mal am Tag zum Briefkasten, um nachzuschauen, ob eine hohe Abrechnung da ist.“ Aber sie nimmt den Weg dorthin mit Humor: „Das ist meine Trainingsstrecke“, erzählt die Rentnerin, deren Leben von Schicksalsschlägen gepflastert ist.



Elisabeth R. lächelt fröhlich – dabei hat sie große Sorgen.



Als Kind lebt sie mit ihrer alkoholkranken Mutter und ihrem tyrannischen Vater

zusammen. Er missbraucht sie. Nach dem Abitur bekommt sie eine Tochter – „mein ganz großes Glück“. Elisabeth R. arbeitet als Altenpflegerin, aber mit 50 Jahren schafft sie aufgrund der körperlichen Belastungen ihre Arbeit nicht mehr. Ärzte diagnostizieren die Lungenkrankheit COPD. Sie wird erwerbsunfähig, erhält Erwerbsfähigkeitsrente. Das Geld ist knapp. Die letzte Stromnachzahlung kann sie nicht bezahlen, ihre Tochter kann ihr auch nicht helfen.

Dank des Hinweises einer Mitarbeiterin eines Alten- und Servicezentrums in München wird Elisabeth R. auf Lichtblick Seniorenhilfe e.V. aufmerksam – das war vor zwei Jahren. Sie nimmt Kontakt mit dem Verein auf. Für sie war dieser Kontakt wie ein echter Lichtblick: „Ich war überglücklich.“ Außer-

dem freut sie sich über die „lieben Mitarbeiter“: „Sie haben ein großes Herz und behandeln mich mit viel Respekt.“

Mittlerweile unterstützt Lichtblick sie auch mit einer Patenschaft. Das bedeutet, dass Elisabeth R. monatlich 35 Euro erhält, um sich mal einen kleinen Wunsch zu erfüllen. Davon möchte sie sich einen neuen Stabmixer kaufen. „Dann wird das Essen, auch der Haferbrei, ganz fein gemixt. Das muss sein, anders halte ich bei jedem Bissen die Schmerzen nicht aus.“ Trotz ihrer schmerzvollen Krankheiten hat sie der Lebensmut nicht verlassen: „Ich will 100 Jahre alt werden.“ Das habe sie auch schon dem lieben Gott mitgeteilt. „Mit dem bin ich ständig in Kontakt.“

Jetzt freut sich Elisabeth R. auf Weihnachten: „Dann sehe ich meine Tochter wieder.“